



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 12. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Tuchfabrikanten Kachne in Treuenbriegen und dem Grubensteiger Friedrich Hoffmann zu Giershagen, im Regierungs-Bezirk Arnshberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der hohen Pforte, von Le Coq, ist von Konstantinopel hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXVII. zu Reuß-Schleiz ist von Schleiz kommend, nach Putbus hier durchgereist.

Zur Geschichte des Geldes in Preußen.

Berlin. — Das beharrliche Ausscheiden des Finanz-Ministers v. Flottwell und die „Bank-Ordnung“ sind zwei Ereignisse in der Geschichte Preußens, die ganz so aussehen, als müßten sie Epoche machen.

Durch Gründung der landschaftlichen Kredit-Vereine und der königlichen Bank legte Friedrich der Große den ersten Keim zu einem modernen Geldsysteme. Seitdem ist nichts geschehen, wodurch einer Weiterbildung desselben, den neuen Entwicklungen gegenüber, nur entfernt entsprochen worden wäre. Vielmehr ist es durch mehrere Menschenalter hindurch fast ganz stabil geblieben, wodurch eine Collision zwischen Staats- und Volksgeld entstanden ist, die nun immer mehr zu Lösung drängt.

Der Drang geht aber nicht mehr allein von Industrie und Verkehr des Volks aus. Besonders mit der neuen „Bank-Ordnung“ drohen auch zwischen den verschiedenen Finanz-Verwaltungszweigen des Staats selbst immer mehr Collisionen zu entstehen, deren Schlichtung dem abgetretenen Finanz-Minister eine Unmöglichkeit schien.

Diese Wendung der Dinge ist von Wichtigkeit und es mag daher eine Andeutung des Sachverhältnisses hier Platz finden. Wir haben fünf große Zweige der staatlichen Finanzverwaltung mit selbstständigen, ministeriellen Chefs, also eigentlich fünf Finanz-Ministerien: das eigentliche im engeren Sinne, bisher unter Hrn. Flottwell, dann das der Staatsbank und Seehandlung unter Hrn. Rother, drittens das Schatz-Ministerium unter Hrn. v. Thile, viertens das Ministerium der Domainen und Forsten unter Hrn. v. Stolberg und fünftens das Ministerium der Post, die wenigstens bisher, unter dem Staats-Minister v. Nagler mit ganzer ministerieller Selbstständigkeit, von dem Gesichtspunkte aus, daß die Post zugleich eine Staats-Finanz-Quelle sei, verwaltet ward.

Seit Aufhebung der Staatsbuchhalterei giebt es keinen einzigen, förmlichen Einigungspunkt mehr für die Controlle und Sichtung des Staatshaushaltes. Denn die Oberrechnungskammer, in welcher sich jetzt die Etats der Ausgaben und Einnahmen in den einzelnen Verwaltungszweigen vereinigen, hat weiter keine Funktionen, als die verschiedenen einlaufenden Etats nachzurechnen und die Berichtigung etwa vorgeschundener Irrthümer zu beantragen. So fehlt mithin den fünf Fingern der Finanz-Verwaltung eigentlich die einigende Hand, die, um noch weiter figurlich zu reden, der Finanz-Minister im engeren Sinne bilden müßte und würde, wenn nicht die anderen Chefs der Finanzzweige durch Rang und Stellung für ihre eigenen Verwaltungszweige ganz unabhängig wären. An den Finanzminister selbst werden oft Ansprüche gemacht, die aus einem andern Zweige der Finanz-Verwaltung herrühren oder doch, nach subjektiver Ueberzeugung, zu einem andern Ressort gehören. So kam es vor, daß unlängst der Finanz-Minister Geld für einen Zweck liefern sollte, für welchen nach seinem Ermessen in seinem Departement keins vorhanden war. Nach Erneuerung des abgewiesenen Anspruchs schlug er vor, sich an eine andere Kasse zu wenden. Dies gab zu Reklamationen Anlaß, welche bei dem Finanz-Minister um so mehr den Entschluß reiften, aus einer Stellung zu scheiden, in welcher sich der Mangel an Einheit der verschiedenen Finanzzweige oft so empfindlich geltend macht. Die Stellung des künftigen

Finanz-Ministers wird noch schwieriger sein. Wie sehr leicht denkbar, werden sich nur Wenige der schwierigen Stellung gewachsen fühlen.

Für die Verwirklichung einer durchgreifenden Reform unseres Geldwesens ist übrigens ein wichtiges, ministerielles Aktenstück vorhanden. Im Jahre 1825 nämlich reichte der damalige Minister des Auswärtigen, v. Bülow, dem Könige einen langen, motivirten Entwurf zur Errichtung einer Preussischen National- oder „Landes-Bank“ ein. Das Manuscript, eigenhändig von dem Minister ausgearbeitet, bildet einen ziemlich starken Folio-Band, entwickelt das Mißverhältniß der Staatsbank zu den Bedürfnissen der Industrie, wie des Geldwesens überhaupt zur Produktion, weist nach, daß die Staatsbank durch ihre bisherigen Geschäfte Deficits gemacht habe u. s. w. und entwirft speziell den Plan, wie eine zu bildende Privatgesellschaft die Staatsbank mit ihren Passivis, welche vollgültige Beweise von der Unzweckmäßigkeit derselben lieferten, übernehmen, selbstständig als Privat-Aktien-Bank unter dem Namen „Allgemeine Preussische Landes-Bank“, unter Kontrolle des Staats, für Notenausgabe und für Einhaltung einer angemessenen Quote von Baarmitteln, verwalten, durch Agenturen in alle Theile des Landes ausgliedern und organisiren und alle Geldgeschäfte des Volks und Staats besorgen sollte. Es wird dabei auf das Gefährliche der Staatsbanken für das ganze Land in Zeiten politischer Krisen, auf die Bankerotte aller Staatsbanken, auf die ungeheuren Verluste, welche Preussische Unterthanen durch die Staatsbank nach der Schlacht bei Jena erlitten, auf die, durch keine Krisen und Kriege erschütterte Englische Bank und sonstige Segnungen des Privatbankwesens hingewiesen. Der König war entschieden dafür. Indessen herrschte damals eine nicht geringe Furcht gegen Emancipation jeder Art von Volksträften vor. Auch drängte das Bedürfniß bei Weitem nicht so, als es jetzt der Fall ist, was denn dahin führte, daß der König bewogen wurde, den herrlichen Plan ad acta legen zu lassen. Wie man jetzt vernimmt, ist er aus der langjährigen Ruhe der Aktenkammer von einem einflußreichen Beamten — wahrscheinlich im offiziellen Auftrage — wieder hervorgeholt worden. Vielleicht bekommen durch die Vorschläge des ehemaligen Ministers, die im Wesentlichen ganz mit den Ansprüchen und Bedürfnissen des Volks und der Presse übereinstimmen, letztere zunächst mehr Autorität und Gewicht, wodurch es wenigstens wahrscheinlich wird, daß man von Seiten des Staats einer allseitig drängenden Nothwendigkeit gegenüber, um so eher geneigt werde, die Schritte, die zum Vortheile des Ganzen höchstens noch aufgeschoben, nicht aufgehoben werden, noch rasch und bei Zeiten zu thun.

Berlin. — Der bisherige ordentliche Professor an der Universität zu München, ordentliches Mitglied der königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Maschmann, ist unter Beibehaltung seines bisherigen Ranges in die dienstlichen königlichen Dienste mit der Bestimmung aufgenommen worden, in unmittelbarer Unterordnung unter das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten die Behufs Ausbildung künftiger Turnlehrer hier zu errichtende Anstalt zu leiten und sämtliche öffentliche und Privat-Turn-Anstalten Berlins zu beaufsichtigen, ingleichen auch anderwärts besondere, von dem gedachten Ministerium ihm zu ertheilende Aufträge auszurichten. Zugleich ist ihm die Befugniß beigelegt worden, in der Eigenschaft als außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität, Vorlesungen über Pädagogik, Deutsche Sprache und Literatur zu halten.

Berlin den 11. August. Nach den Mittheilungen über die 32te Sitzung der General-Synode äußerte ein Redner: „daß bei den Gegensätzen der Zeit die Aufstellung einer neuen Formel nicht angemessen sei.“ Ein anderer meinte, „wenn man das Apostolikum weglasse, als eine Konzeßion gegen ungesunde Folgerungen der Zeit, es doppelt unrecht sei, in einer Gegenwart, welche kein gesundes kirchliches Bewußtsein habe, auch der Kirche der Zukunft ihre heiligen Güter zu nehmen. Der Vorsitzende wiederholte hierauf: „Das Kirchenregiment lege einen großen Werth darauf, ein bestimmtes Formular zu erhalten, welches bei dem jetzigen schwankenden Zustande ohne Anstand in Gebrauch genommen werden könne. Durch eine Auf-

stellung bloßer Gesichtspunkte sei dem wirklichen Bedürfnis noch nicht Genüge geleistet; es müsse ein vollständiges neues Formular aufgestellt werden. Die Versammlung sei darin einverstanden, daß von einer unbedingten Verpflichtung auf die Symbole nicht die Rede sein könne. Es handele sich also darum, in wie weit eine bedingte Verpflichtung gefordert oder abgelehnt werden dürfe.“ Die sodann von dem Vorsitzenden zur Abstimmung gestellte Frage: „ob das Apostolikum mit dem in dem neuen Ordinationsformular vorzuschlagenden materiellen Bekenntnisse in Verbindung zu setzen sei?“ wurde mit 43 Stimmen gegen 23 verneint, und zuletzt der Präses der ersten Kommission ersucht, mit den von den Vorsitzenden bezeichneten Mitgliedern ohne weiteres zusammenzutreten, um auf der Basis der, in der heutigen Sitzung festgestellten, Momente ein vollständiges Ordinationsformular zu entwerfen. Die Sitzung wurde um 6½ Uhr aufgehoben.

Berlin. — Wie verlautet wird auch unser Minister des Innern, Herr von Bodelschwingh, zur Zeit des Königsmanövers sich nach Schlessen begeben. Die herrliche Wohnung im Palaste des Ministeriums des Innern unter den Linden, welche seit dem Abgange des Ministers Grafen v. Arnim leer stand, wird nun für Hr. v. Bodelschwingh in Stand gesetzt. — Die von einer bedeutenden Anzahl Eisenbahn-Actionaire mit Abfassung eines an Sr. Maj. den König zu richtenden Memoires über die gegenwärtige Geldkrise beauftragte Commission hat bereits ihre Arbeit vollendet, welche in einer Generalversammlung geprüft werden wird. Es ist bereits allerhöchsten Orts um die Erlaubnis nachgesucht worden, gedachtes Memoire durch eine Deputation zu überreichen. — Die unter besonderen Begünstigungen in Köln herauszugebende neue politische Zeitung wird erst mit dem Beginn des J. 1847 ins Leben treten, hingegen die Berliner neue Zeitung schon mit dem ersten October dieses Jahres erscheinen. — Der Prediger Czernski aus Schneidemühl ist am 8ten d. hier durch nach London gereist. — Der zum Finanzminister designirte Freiherr v. Patow ist durch den im Badeort Homburg erfolgten Tod seiner jungen und schönen Gattin in die tiefste Trauer versetzt worden. Dieser Verlust hat Hr. v. Patow bewogen, sich auf einige Zeit aus des Staatsleben zurückzuziehen. — Daß die Deputirtenwahlen in Frankreich zu Gunsten der conservativen Partei und demnach Hoffnung vorhanden ist, daß Guizot'sche Ministerium am Ruder bleiben zu sehen, wirkt hier günstig an der Börse.

Am 8. August war unweit Neustadt-Eberswalde, ungefähr 40 Fuß von der Böschung des Eisenbahn-Trakts entfernt, ein Waldbrand entstanden, der sehr gefährlich zu werden drohte, dem jedoch am Abend bereits wieder Einhalt gethan war. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 40 bis 50,000 Rthlr. geschätzt.

Breslau den 10. August. Heute Morgen um ½ 12 Uhr wurde in aller Stille die Grundsteinlegung zu dem Denkmal Friedrichs des Großen, welches zum Frühjahr 1847 vollendet sein soll, auf dem hiesigen Markte vor dem Leinwandhause bewirkt.

Halle. — Der Defensor des Pastors Wislicenus, Ober-Landes-Gerichts-Affessor Elberth, ist an das Land- und Stadtgericht in Graudenz versetzt worden.

Münster den 8. August. Vorgestern wurde hier die Leiche des verstorbenen Bischofs Kaspar Maximilian Frhr. Droste zu Vischering feierlich bestattet. Sein Grabgewölbe liegt dem seines Bruders, des Erzbischofs von Köln, Clemens August, gegenüber, an der untersten Stufe des bischöflichen Thrones. — Hier will man wissen, daß der Seminar-Direktor Diesterweg in Berlin zum Seminar-Direktor in Soest bestimmt sei und der dortige Seminar-Direktor pensionirt werden soll.

Bonn den 5. August. (Düsseld. Z.) In der verfloffenen Nacht erlebten wir hier einen Austritt, der sehr ernste Folgen haben konnte. Ein hier zum Besuch anwesender, fremder Student wurde wegen eines Konflikts mit einem Polizei-Sergeanten auf die Wache gebracht, und seine Freunde, darüber empört, wollten die Wache stürmen und den Studenten befreien. Es entstand ein gewaltiger Lärm. Bedelle, Rector, Universitätsrichter kamen herbei, und suchten vergeblich die Ruhe herzustellen. Die Gendarmen, welche flach einhieben, sahen sich genöthigt, sich zurückzuziehen, da der Ruf „Burschen heraus!“ die Zahl der Studirenden bis auf 300 vermehrte. Der Universitätsrichter erhielt eine Verletzung, auch einer der Bedelle und ein Polizeidiener. Der Rector soll nur eine unsanfte Berührung erfahren haben. Ungeachtet die gesammte Polizeimannschaft Alles aufbot, und sogar einzuhauen versuchte, zog sie den Kürzeren und mußte den Studenten weichen, bis endlich 60 Mann Soldaten erschienen, und die Menge sich allmählig verlor. Einige Bürger waren auf Seite der Studenten getreten und es sind auch sogleich mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Zum Glück legte sich der Aufruhr, ohne daß das von dem Rector verlangte Ausrücken des sämmtlichen Militärs erfolgte, denn es hätte wahrscheinlich sehr klägliche Folgen gegeben. Alles ist in höchster Spannung.

Köln den 6. August. Heute Morgens gab der Oberbürgermeister den Bürgern durch einen Erlaß seine Zufriedenheit mit ihrer Haltung zu erkennen. Gleichzeitig wurde ein Blatt mit schwarzem Rand umhergetragen, welches die Bürger einlud, an dem auf heute Nachmittag 4½ Uhr festgesetzten Begräbniß des an seiner Stichwunde gestorbenen Fassbindergeßellen, der übrigens noch mehrere Wunden erhalten hatte, möglichst zahlreich Theil zu nehmen. In einer so eben im Domhotel abgehaltenen Bürgerversammlung wurde die Begleitung der Leiche einmüthig beschlossen, und für die Kosten der Bestattung sofort 55 Thaler gesammelt. Eine an den Oberpfarrer v. Columba abgeschickte Deputation erhielt von ihm die Zusage, daß er am Grabe eine angemessene Rede halten werde. Heute Mittag wurden die Hauptwache und alle übrigen Wachen bedeutend verstärkt; die Hauptwache,

sonst 13—25 Mann, zählt jetzt 120 Mann unter einem Hauptmann und zwei Lieutenants. Das übrige Militair ist in den Kasernen conquiret.

Nachschrift, 5¼ Uhr. Fast die ganze Bevölkerung ist seit einer Stunde in Bewegung, um den von der Bürgerwache und vielen Tausend andern Bürgern gebildeten Leichenzuge, den die gesammte Geistlichkeit der betreffenden Pfarrei eröffnet, mit trauriger Theilnahme zuzuschauen. In diesem Augenblicke bewegt sich der lange Zug, dem sich auch unsere Gesangsvereine zum Vortrage von Trauerliedern, unterwegs wie am Grabe, angeschlossen haben, von Trauermusik und Glockengeläute begleitet, durch die mit Menschen überfüllten Straßen nach dem eine Viertelstunde entfernt gelegenen Kirchhofe.

Köln. — Man spricht von 25 schwer Verwundeten und mehreren Todten; die Zahl wird aber nicht ausreichen. Als man das Volk seine Wege gehen ließ, wurde es bald still. Am Morgen des 5ten d. sah es wüste und traurig aus um den Alten-Markt; Fenster waren zertrümmert, Thüren gestürmt und die Pflaster waren gefärbt mit Blut. Das wäre vielleicht Alles unterblieben, wenn man die strengen Maßregeln unterlassen und höchstens das Militair zum Ausrücken bereit gehalten oder, wenn statt des Schlagens mehr Verhaftungen stattgefunden. Sein Erstaunen sprach Jedermann offen aus.

Vom Mittelrhein. — Es gehört zu den merkwürdigen Erscheinungen dieses Jahres, daß überall am Rhein und seinen mittleren Zuflüssen die Weinberge diesmal um 14 Tage, ja 3 Wochen früher abgeschlossen werden, als in den besten vorhergegangenen Weinjahre unseres Jahrhunderts. In dem Bezirk von Oppenheim-Dienheim ist dieser Fall bereits mit dem 1. Aug. eingetreten. Der Jungheimer Grund, welcher einen sehr geschätzten rothen und weißen Wein erzeugt, wird am 6. d. sein Weinreivier abschließen. In der Umgebung von Niederstein und Laubenheim soll dies ebenfalls in einigen Tagen geschehen. Der Rheingau will zwar seine Weinberge in der Umgebung von Rüdesheim und Almannshausen noch bis zum 17. d. offen lassen, um bei dem Rochusfeste zu Bingen, welches sich bis auf den Niederwald erstreckt, nicht störend einzugreifen; doch sind schon jetzt zahlreiche Wächter angestellt, um unbefugtes Eintreten in die Weinberge deren Trauben bereits zu reifen beginnen, zu verhindern. Bleibt die Witterung, ohne zu merkliche Temperaturveränderung, während des ganzen Augusts, wie sie im Juli gewesen und noch jetzt ist, so wird die Weinlese schon um die Mitte des Septembers beginnen, und durchgehend, selbst an solchen Orten, wo man die Trauben am längsten am Stocke läßt (im Rheingau), vor der Mitte des Octobers, also fast einen ganzen Monat früher als gewöhnlich, beendet sein. Reife Trauben werden schon jetzt feilgeboten und binnen 14 Tagen werden dergleichen in großer Menge vorhanden sein. Mit ziemlicher Gewißheit sieht man einem sogenannten vollen Herbst entgegen, dessen Erzeugniß in Quantität und Qualität die der berühmtesten Weinjahre unseres Jahrhunderts, namentlich 1811 und 1834 weit übertreffen dürfte. In Folge dieser Voraussicht beginnen die Weinpreise sehr herabzugehen. Derselbe Wein, welcher im Kleinen vor 14 Tagen noch mit 24 bis 36 Kr. (7 bis 10 Sgr.) die Flasche bezahlt wurde, wird jetzt schon um die Hälfte ausgebaut und bis zu Ende dieses Monats wohl um das Drittel obigen Preises zu haben sein. Der Handwerker und Arbeiter, welcher bisher das durch allerlei Beimischungen für die Gesundheit nachtheilig gemachte Bier mit 3 bis 4 Kr. den Schoppen (fast ½ Quart) bezahlen mußte, dankt nun dem gütigen Himmel, daß er wieder den Schoppen Wein zu 6 Kr. trinken kann, in der fröhlichen Hoffnung, ihn bald um 4 oder 3 Kr. zu bekommen. In dem Maße, als sich die Weinhäuser füllen, werden die Bierhäuser leerer, und mancher Bierbrauer, dem durch sein dem Gerstentrank beigemischtetes Surrogat, namentlich Bitterklee, Taufendguldenkraut, Quassia u. s. w., wegen Mangel an raschem Verbrauch viel Bier verdorben ist (ein Bierbrauer in Mainz soll auf solche Weise 50 Stückfässer oder 3000 Hefische Maß Bier eingebüßt haben) erleidet nicht geringen Schaden.

Ausland.

Deutschland

Holstein. — Die Abgeordneten der Stadt Kiel, Bürgermeister Dr. Bailemann und Senator Karstens, kehrten am 6. August von Jshoe zurück, und der Stände-Präsident, Etatsrath Wiese, wurde am nämlichen Abend in Kiel erwartet. — Das unterm 27. Juli an die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei gerichtete und das Verbot aller Demonstrationen wider den „offenen Brief“ betreffende Allerhöchste Rescript lautet vollständig wie folgt: „Es ist zu Unserer Kunde gelangt, daß in einer am 20. d. M. abgehaltenen öffentlichen Versammlung zu Neumünster in Beziehung auf Unseren offenen Brief vom 8ten d. M., betreffend die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, und auf die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer Schleswig und Holstein Erörterungen stattgefunden haben und Beschlüsse gefaßt sind, welchen die Absicht zum Grunde liegt, dem, was von Uns in dieser Beziehung ausgesprochen worden ist, entgegenzuwirken. Mit Rücksicht hierauf haben Wir Uns ungern in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, auf Maßregeln Bedacht zu nehmen, durch welche ähnlichen unzulässigen Schritten für die Zukunft vorgebeugt wird. Es ist daher Unser Wille, daß den Polizei-Behörden des Herzogthums Holstein aufgegeben werde, keine Versammlungen zu gestatten, welche es sich zur Aufgabe machen, die gedachten Verhältnisse in den Kreis ihrer Berathung zu ziehen oder durch Abfassung und Einreichung von Petitionen auf dieselben einzuwirken, daher auch keine Ankündigungen solcher Versammlungen in öffentlichen Blättern zulassen und Ver-

sammlungen, in welchen solches gleichwohl geschehen sollte, sofort aufzuheben. Gleichfalls ist das Circuliren von Petitionen, welche diese Gegenstände betreffen, und das Sammeln von Unterschriften zu denselben, auch wo keine Versammlungen stattgefunden haben, nicht zu gestatten. Unsere Kanzlei hat hiernach den betreffenden Behörden des Herzogthums Holstein das Nöthige bekannt zu machen und aufzugeben.“ Das Kieler Korrespondenzblatt äußert bei Mittheilung dieses Reskripts unter Anderem: Es sei bemerkenswerth, daß die Maßregel auf das Herzogthum Holstein sich beschränke, in dem des Herzogthums Schleswig in dieser Beziehung weiter nicht gedacht werde.

Von der Eider den 8. August. Auf die Nachricht von dem Auseinandergehen der Isehoer Ständeverammlung hat Se. Majestät der König den Befehl gegeben, die Stellvertreter einzurufen. Es kann dies aber nicht viel nützen, da sich theils schon unter den Abgegangenen eine große Zahl von Stellvertretern befand, theils diese letzteren überhaupt die Ansichten der Deputirten theilen. Die ganze Angelegenheit ist daher bis jetzt um keinen Schritt gefördert, und die Verwickelungen mehren sich von Tag zu Tag. Eins hält uns aufrecht, daß wir nicht bloß uns, sondern daß wir vor Allem unser Recht zu vertreten haben. Je erster der Angriff ist, den wir abwehren, desto tiefer wird das Verständniß der Sache, die wir vertreten. Die innere und feste Ueberzeugung, daß alle Mächte und Staaten Europa's auf diesem unzerreißbaren Bande ruhen, und daß Jeder, der das Prinzip der strengsten Legitimität bei uns angreift, die Basis aller Throne Europa's erschüttert, giebt uns den immer neuen Muth, festzuhalten an dem, was man uns rauben will. Denn in der That, Das, was wir vertheidigen, ist nicht bloß unsere Sache, es ist eben das Prinzip des ganzen Deutschen Bundes selbst. Und darum können wir mit der entschiedensten Verachtung auf die perfide Insinuation herabsehen, als sei dem Bundestagsgesandten der Auftrag geworden, unsere Bewegung geeigneten Ortes als eine Demagogische darzustellen. Die höchste Unmoralität, die in einer solchen Verläumdung unserer Regierung liegt, bedarf der bestimmtesten Zurechtweisung. Bei einer Sache, wo es sich nur um die legitime Erbfolge, und um das historische Verhältniß zweier deutschen Lande handelt, wo noch nicht die geringste Spur von Ungesetlichkeiten vorgekommen, wo die legitimen Wege zur Erreichung rein rechtlicher Zwecke eingeschlagen werden, da zeugt es mindestens von einer ungläublichen Taktlosigkeit, zu Dem, was schon jetzt Regierung und Volk zu trennen beginnt, noch solche Verläumdungen der ersteren, die das letztere nothwendig demoralisiren müssen, hinzuzufügen. Wir müssen daher jene Behauptungen für eine reine Erfindung erklären und werden ewig die Unmöglichkeit behaupten, daß unsere Regierung zu Aehnlichem auch nur entfernt im Stande sei. — Der König, welcher gegenwärtig im Bade zu Föhr ist, befindet sich übrigens sehr wohl. In Flensburg haben die dortigen, mit Dänemark in engem Verkehr stehenden Schiffsbeder Sr. Majestät ein Hoch gebracht. Die Stimmung im Lande ist übrigens gedrückt und schwül, wie die tropische Hitze, welche auf uns liegt.

Bremen den 7. August. Die Frau des Dr. Seidensticker macht die Ueberfahrt nach Amerika in der Kajüte; man hat sich von allen Seiten bemüht, sie überreich mit Vorräthen und Bequemlichkeiten zu versehen, und an baarem Gelde wird es ihr auch nicht fehlen, da ihr ein Wechsel auf 2000 Dollars nach Newyork eingehändigt worden ist. Ihr Gatte ist eben damit beschäftigt, in Newyork eine großartige Privatschule anzulegen.

München. — Nach k. Bestimmung werden die beiden Hofchargen-Kämmerer und Kammerjunker noch durch eine dritte Abstufung, die Hofjunger, (prächtigere Titel — Junker!) vermehrt. — Die Erndte fällt in unserer Gegend vortreflich aus. — Der Nürnberger Correspondent versichert, daß der Deutsche Bund von dem Prinzip der Karlsbader Beschlüsse nicht nur nicht abgehen, sondern die Beaufsichtigung der Presse in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten der verschiedenen Bundes-Regierungen neuerdings zum Gesetz gemacht werden solle.

Gießen den 5. August. Die Ruhe unserer Stadt wäre gewiß durch die ruhige Haltung der Studirenden erhalten worden, wenn nicht der katholische Pfarrer Professor H — — am Sonntag von der Kanzel herab das gottlose Treiben der bösen Buben, die sich zusammenrotteten, um einen gutkatholischen, im Dienst ergrauten Mann zu verfolgen, verdammt hätte. Auf dieses zelotische Peter hin versammelte sich am Abend eine ziemlich bedeutende Anzahl Studenten, um genanntem Geistlichen ein Pereat zu bringen, und obwohl dieses durch die Bemühungen einiger Ruhigeren unterblieb, so war doch während der ganzen Nacht ein bedeutender Lärm und Scandal auf den Straßen. Es scheint, als hätte Hr. H — — die erste Aufregung benutzen wollen, um sich das Märtyrertum zu erringen, was ihm jedoch für diesmal nicht gelungen ist. Schon am Abend der Verwundung erhielt die hiesige, aus 24 Mann bestehende Garnison scharfe Patronen und bis jetzt durchziehen Nachts Patrouillen von Schaarwächtern und Gensd'armen, die scharf geladen haben sollen, die Stadt.

Frankfurt a. M. — Bei Mittheilung des Berichts des Rh. B. über das vermeintliche Erdbeben in Neapel bemerkt die Red. des Fr. J.: ähnliche vage Gerüchte circulirten schon vor 4 bis 5 Tage in unserer Stadt. Wir können jedoch unsere zahlreichen Leser aus besserer Quelle versichern, daß dem Hause Rothschild bis heute (7. Aug.) noch keine solche Schreckensnachricht zugekommen ist, deren leere Erfindung schon darin begründet liegt, daß es wohl eine reine Unmöglichkeit ist, selbst durch Kuriergelegenheit am 3. August in Frankfurt oder Mainz von Dem unterrichtet zu sein, was am 29. Juli in Neapel vorgefallen sein soll!

De s t e r r e i c h.

Der Oesterreichische Beobachter vom 6. August meldet, daß der Kaiser durch

Entschließung vom 23. Juli einer Anzahl Beamter und Angestellter der Galizischen Finanzwache für ihr ausgezeichnetes Benehmen im allerhöchsten Dienste Gnabenauszeichnungen gewährt habe.

Der Oesterreichische Beobachter theilt die Adresse über Holsteinische Stände an den König gegen den offenen Brief vollständig mit.

F r a n k r e i c h.

Paris den 8. Aug. Der Pairshof war gestern in öffentlicher Sitzung versammelt und erklärte sich auf die Requisitionen des General-Prokurators Hebert in Betreff des Attentats für kompetent. Es wurden sodann die Mitglieder der Untersuchungs-Kommission ernannt. Die Gazette des Tribunaux berichtet, daß der Urheber des Attentats vom 29. Juli hartnäckig darüber Auskunft verweigere, was er in seine Pistolen geladen habe. Anfangs hatte er von Metallstücken oder Rehpfeilen gesprochen und auf die Frage, woher er sie bekommen, zur Antwort gegeben, er habe sie selbst gemacht. Als man dann wissen wollte, aus welchem Metall sie bestanden hätten, ließ er sich auf nichts weiter ein, meinte, daß man sie ja wohl finden werde und er sich nicht weigern wolle, sie anzuerkennen, wenn man sie ihm vorzeige. Bis dahin halte er es jedoch für nutzlos, Aussagen zu machen, die nur zu Gutachten und vielleicht sogar zu zwecklosen Versuchen Veranlassung geben würden, wie weit das eine oder andere Geschloß trage.

Man kennt heute 455 Wähler; darunter sind 282 konservative und 173 oppositionelle; Majorität für die konservative Politik: 109 Stimmen. Herr Thiers ist zu Aix einstimmig gewählt worden, eben so der Justiz-Minister Marzin zu Douai. Nur noch sechs Wahlen, jene von Korsika mit inbegriffen, die erst heute stattfinden werden, sind zurück und für die vier Doppelwahlen, von welchen drei der Opposition, eine den Konservativen angehört, müssen neue Wahlen in den betreffenden Wahl-Kollegien vorgenommen werden.

Es ist von einem zu Ende der Woche in Eu zu haltenden Minister-Rathe die Rede, zu dem auch der Herzog von Broglie eingeladen worden sei. Es handle sich nämlich darum, den Herzog zur Uebernahme der Präsidentschaft an Stelle des Marschalls Soult zu bestimmen, der bestimmt zurücktrete.

Guizot dankte nach seiner Wahl den Wählern von Essieu zuerst für das Vertrauen, welches sie ihm seit 1830 unwandelbar bezeugt, so wie für die abermalige Guttheißung der konservativen Politik. „Die konservative Politik“, sagte der Minister dann, „hat die Ordnung definitiv hergestellt; sie hat den Frieden definitiv gesichert; die Ordnung im Innern, den Frieden nach außen, diese zwei Grundstüke jeder geregelten und freien Gesellschaft, diese zwei Quellen aller Stärke und alles Gedeihens. Es ist viel, daß ich mich hier des Wortes definitiv bediene, aber ich glaube mir diese verwegene Bezeichnung erlauben zu dürfen; ich glaube sagen zu dürfen, daß Ordnung und Frieden jetzt keine Gefahr mehr laufen. Damit aber dieser Zustand Dauer gewinne, muß die konservative Politik wachsam bleiben.“

In Chateaubriand kam es am Wahlstage ebenfalls zu tumultuarischen Austritten. Die einander entgegenstehenden Parteien wurden kurz nach Beendigung der Abstimmung handgemein, und die vorhandene Gendarmerie war nicht stark genug, die Ordnung herzustellen. Von Nantes sind 200 Mann Soldaten nach Chateaubriand abgefesendet worden.

Washington Irving, vor kurzem von seinem Posten als Gesandter der Vereinigten Staaten zu Madrid abberufen, ist hier angekommen.

Zu Angers zündete der Blitz während eines heftigen Gewitters in der Nacht vom 1. zum 2. August in der Wollspinnerei des Herrn Oriolle Gabeau, die mit allen Maschinen und dem vorhandenen Material ein Raub der Flammen wurde.

Seit Menschengedenken erinnert man sich keiner so starken Hitze zu Paris, wie am 1. August. Um 12 Uhr Mittags zeigten die genauesten Centigrad-Thermometer 31 $\frac{3}{10}$ Gr. im Schatten und in der Sonne 35 $\frac{4}{10}$. In dem Hofe des Louvre, welcher der Sonne völlig bloßgestellt ist, zeigte das Thermometer 40 $\frac{1}{10}$ Gr. Um 3 Uhr Nachmittags stand es im Schatten auf 36 $\frac{5}{10}$ Gr., in der Sonne auf 41, im Hofe des Louvre auf 44 $\frac{3}{10}$.

Der Pegel am Pont Royal und Pont de la Concorde zeigte nur noch einen Wasserstand von 50 Centimètres über den bekannten niedrigsten der Seine von 1719, welcher die Basis des Maßstabes abgiebt. Alle Schifffahrt zu Berg und zu Thal mit gewöhnlicher Lndung ist unmöglich.

In Rouen wurde vorgestern in der Kathedrale ein solennes Leben gehalten, um für den abermaligen Schutz des Lebens des Königs der Vorsehung zu danken. Alle Behörden wohnten demselben bei.

Der Constitutionnel bemerkt: „Man hört von den Aerzten, daß die Anzahl von Geisteskrankheiten seit einiger Zeit in schreckbarem Verhältnisse zunimmt. In der Salpêtrière gehen alle dort verpflegten Frauen vom stillen Wahnsinn zum Loben über, und es ist ein herzerreißender Anblick, diese Unglücklichen unter dem Einflusse der außerordentlichen Hitze so leiden zu sehen.“

Die Nachrichten aus Eu bestätigen, daß Se. Maj. der König sich fortwährend sehr wohl befindet und Se. K. Hoh. der Kronprinz von Bayern dort täglich an den Hofvergnügungen, den Ausfahrten zu Lande und zur See Theil nimmt. Wegen der ungegründeten Gerüchte von dem Tode des Königs u. s. w., soll nun wirklich auf Betrieb des Staatsanwalts eine Untersuchung eingeleitet worden sein, um zu ermitteln, von wo die Verbreitung dieser Gerüchte ausgegangen ist, und inwiefern die Verbreiter derselben straffällig sind. — Der Herzog von Montpensier ist von Paris nach der Auvergne abgereist.

S p a n i e n.

Aus Madrid wird die erfolgte Ankunft des ehemaligen Portugiesischen Premierministers Costa Cabral gemeldet.

Von Barcelona erfährt man, daß der Generalcapitain Breton einen kürzlich von Madrid dort angekommenen Mann verhaften ließ, der ihm nach dem Leben trachten sollte. Im Verhöre soll derselbe auch gestanden haben, daß er in der Absicht nach Barcelona kam, den General umzubringen, daß er aber den Muth verloren habe und sich wieder davon machen wollte, als man ihn verhaftete.

P o r t u g a l.

Madrid den 3. August. Am 24. traf der Marquis von Salbanha in Lissabon ein. Es hieß, der Graf von Lavradio würde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten niederlegen, um den Baron von Renduffe als Gesandten am diesseitigen Hofe abzulösen. Die mit der neuen Lage der Dinge unzufriedenen Portugiesischen Blätter deuten fortwährend an, daß die herrschende Partei die Vertreibung der Königin und des Königs und die Proklamirung des Kronprinzen als König Pedro V. unter einer Regentschaft, an deren Spitze der Herzog von Palmella treten solle, beabsichtige. Unter den Spanischen Soldaten, die sich des Schiffes „Baquete de Corunna“ bemächtigt und in Lissabon Schutz gefunden hatten, grassirte ein Augenübel. Am 26. sollte ein Stiergefecht stattfinden, dessen Ertrag man diesen Flüchtlingen bestimmte.

Großbritannien und Irland.

London den 5. August. Der erste Lord der Admiralität und seine Kollegen werden am nächsten Mittwoch in Portsmouth sein, um dort mit der Königin zusammenzutreffen, welche an diesem Tage mit ihrem Gemahl nach der Insel Wight zurückkehrt.

Lord Normanby geht am Ende des Monats nach Paris, um an Lord Cowley's Stelle den dortigen Gesandtschafts-Posten zu übernehmen.

Die Glasfabriken fangen an, die ausländische Konkurrenz zu fürchten, indem es ihnen unmöglich scheint, mit mehreren Belgischen Glasfabriken zu konkurriren, welche feinere Gläser, insbesondere Glasarbeiten, mit Verzierungen 25 — 35 pCt. billiger verkaufen. Englisches Spiegelglas hat indessen keine Konkurrenz zu fürchten.

In Devonport fand dieser Tage wieder die Bestrafung eines Soldaten statt, welcher zu 200 Ruthenstreichen verurtheilt war. Nach 150 Hieben erklärte jedoch der Wundarzt, daß der Sträfling nicht mehr ertragen könne, worauf eingehalten wurde. — Die gestrigen Times enthalten einen leitenden Artikel über das Durchpeitschen des Militärs, mit den Vorschlägen, welche Lord John Russell im Unterhause machen will; man will das bisherige System beibehalten, doch sollen nicht mehr als 50 Hiebe ausgeübt werden.

Die sporadische Cholera zeigt sich hier ziemlich verderblich. In der Woche welche mit dem 25. Juli abschloß, zählte man 1003 Sterbefälle, während die wöchentliche Durchschnittszahl nur 968 beträgt. Unter diesen Todesfällen befinden sich 26, welche der sporadischen Cholera zugeschrieben werden.

Mlle. Rachel hat einen Rückfall ihrer Krankheit bekommen, so daß sie hier nicht auftreten kann.

London den 7. Aug. Die Parlaments-Verhandlungen der beiden letzten Tage boten nichts von Interesse. Gestern wurde die unter der vorigen Verwaltung von Lord Lyndhurst ins Oberhaus gebrachte, sogenannte Toleranz-Bill zur Abschaffung gewisser Beschränkungen der Juden und Römisch-Katholiken im Unterhause zum zweitenmal verlesen, nachdem Lord Russell die Bill zur Annahme empfohlen und ein Amendement der hochkirchlichen Partei mit 79 gegen 10 Stimmen verworfen war. Die übrigen Geschäfte betrafen die formelle Beförderung anderer vorgedrücktten Bills.

Das Dampfpacketschiff „Glyde“ ist vorgestern mit der Westindischen Post in Southampton angekommen und hat die Nachricht aus Mexiko vom 29. Juni überbracht, daß der Konvent, welcher in Kalifornien zusammengetreten ist, um über das zukünftige Schicksal des Landes zu berathen, diese Provinz zu einem eigenen und unabhängigen Staat erklärt habe. Obgleich diese Nachricht nur in Form eines Gerüchts eingegangen ist, so bezweifelt die Morning Chronicle doch nicht ihre Authentizität. Der Mexikanische Kongreß hatte sich am 6. Juni von neuem konstituiert und den General Paredes zum Präsidenten, General Bravo zum Vice-Präsidenten der Republik gewählt. Der Erstere ist zur Erhebung neuer Steuern ermächtigt worden, denn die finanzielle Lage des Landes ist eine höchst traurige; die Häfen sind blockirt, die Einnahmen vorausgenommen, die Schulddividenden verausgabt, die Gehalte der Beamten auf ein Viertel reduziert und die südlichen Provinzen in offener Empörung. Auch dauerten die Feindseligkeiten der Amerikaner fort. In Veracruz war am 30. Juni das Kriegs Gesetz proklamirt, und das Amerikanische Geschwader wollte am 10. Juli San Juan d'Ulloa angreifen. General Taylor stand auf der anderen Seite am rechten Ufer des Rio Grande und war im Begriff auf Sanfallo loszugehen, woselbst er Instruktionen zu einem direkten Marsch auf Mexiko von seiner Regierung abwarten wollte. Die Staaten Virrange und Chihuahua bereiten sich vor, zu einer unabhängigen Republik unter dem Schutze der Vereinigten Staaten sich zu konstituieren. Der Mexikanische General Altameira, welcher die Schlacht von Matamoros verloren hatte und zur Verantwortung nach Mexico vorgeladen war, soll Präsident werden.

Die militairischen Reformen in der Armee, welche heute Abend Lord John Russell ankündigen wird, bilden ein geeignetes und vielversprechendes Debüt seiner Verwaltung. Die Zeit der Enrollirung wird verkürzt, aber die Leute sollen zugleich durch Aussicht auf erhöhtes Traktament bei längerer Dienstzeit in den Reihen zu

bleiben veranlaßt werden. Die Bildung der Armee wird durch Einrichtung einer militairischen Centralschule in Chelsea gefördert werden, welche, wie man hofft, Gelegenheit bieten soll, jeden Rekruten, den die Armee erhält, einen Kursus des Elementar-Unterrichts und der moralischen Disziplin durchmachen zu lassen. Auch soll die jetzt bei dem Heere übliche Bestrafung fortan milder sein und auf fünfzig Peitschenhiebe, als das Maximum dieser Strafe, reduziert werden, bis demnächst die körperliche Züchtigung gänzlich abgeschafft werden kann. Ehe dies indes geschieht, muß nothwendigerweise eine bessere Klasse von Menschen veranlaßt werden, in den Dienst zu treten, und ein höherer Ton von Moralität und persönlicher Ehre muß sich in den Kasernen hören lassen, die jetzt von dem lieblichsten und ruchlosesten Gesindel des ganzen Königreichs angefüllt sind.

B e l g i e n.

Brüssel den 6. August. Wie man vernimmt, sind die Schienen auf der Nordbahn für die schweren Lokomotiven zu schwach, so daß es nothwendig befunden worden, dieselben zu ändern, was zehn Millionen kosten würde. Die Nordbahn-Gesellschaft steht daher mit der Französischen Regierung in Unterhandlung.

Antwerpen den 5. August. Morgen werden sich unsere Kammern wieder vereinigen, um den Vertrag mit Holland zu prüfen.

Brügge. — Die Enthüllung des Monuments für Simon Stevin, den hier gebürtigen großen Mathematiker und Erfinder des Decimalsystems (vielmehr die Entschleierung des Gipsmodells, da der Guß des ehernen Standbildes nicht fertig geworden), wurde am 26. Juli mit großer Festlichkeit vollzogen, zu welcher sich eine so ungeheure Menschenmasse eingefunden hatte, daß, wer Brügge zuerst sah, glauben konnte, die schönen Tage seiner Blüthenzeit, wo es eine fast viermal größere Bevölkerung zählte und mit London revalisirte, währten noch. Der überaus schöne, an historischen Erinnerungen so reiche Platz vor dem herrlichen Thurme Belfroi war höchst sinnreich geschmückt wie nicht minder alle Straßen, welche der Festzug berührte.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen den 4. August. Die gestrige Nummer von „Fädreland“ so wie die vorgestrigige von „Kjöbenhavnspost“ sind mit Beschlagnahme belegt worden. — Unter den Deutschen und Dänischen Arbeitern an der Rothschilde Eisenbahn haben in dieser Zeit mehrfache Schlägereien stattgefunden. In einer derselben wurde ein Dänischer See-Enrolirter lebensgefährlich verwundet und starb 8 Stunden nachher im Hospital. Vierundzwanzig Arbeiter sind aus dieser Veranlassung gefänglich eingezogen.

Kopenhagen den 5. August. Heute früh ist die Preussische Korvette „die Amazone“ von der hiesigen Rhede nach Livorno unter Segel gegangen.

S c h w e i z.

Basel den 6. August. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist unter dem Namen eines Grafen v. Hohenstein mit Familie und Gefolge in Genf angekommen, wo überhaupt gegenwärtig sehr viel Fremde weilen.

Luzern den 2. August. Gestern hatte die Verhandlung des Prozesses des Fürsprech Eduard Schnyder vor dem Obergericht statt. Die Parteiverhandlung dauerte von 7 bis 12 Uhr und die Berathung des Gerichts von 12 bis 2 Uhr. Die längste Zeit sprach der Vicestaatsanwalt Bernard Meier, der Sardiniische Gesandte genannt, nämlich während 3 Stunden, aber so martervoll langweilig, daß das Präsidium ihn zur Abkürzung auffordern mußte. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Fürsprech Jacob Kopp, Sohn, und wies nach, daß ein Beweis auch nicht im entferntesten geleistet sei. Sodann hielt Schnyder selbst noch einen Vortrag, in welchem er lediglich ein Begehren um Vervollständigung der Prozedur stellte, vorzüglich sich darauf berufend, daß er mit den Personen, deren Aussagen man gegen ihn geltend machen wolle, niemals confrontirt worden sei. Das Gericht verwarf dieses Begehren, welches vor erster Instanz nicht gestellt worden war. Sodann wurde das Urtheil des Criminalgerichts, welches, wie bekannt, auf sechsjährige Kettenstrafe und vorhergehende halbständige Schauausstellung lautet, bestätigt. Die Sache wird nun noch auf dem Wege der Gnade an den Gr. Rath gelangen.

I t a l i e n.

Rom den 30. Juli. Heute ist durch offizielles Schreiben dem diplomatischen Corps, den apostolischen Nuntien im Auslande, so wie den Legaten und Delegaten in den Provinzen und den verschiedenen Landes-Behörden, die Ernennung des Kardinals Gizzi zum Staats-Secretair angezeigt worden. Er ist alleiniger Staats-Secretair sowohl für die inneren als äußeren Angelegenheiten, und seine Verwaltung wird in eine erste, die ausländische Section, und eine zweite, die inländische Section, zerfallen. Für die Vereinfachung und schnellere Beförderung der Geschäfte dürfte die Einrichtung von der besten Wirkung sein, da die ganze Regierung sich dadurch centralisirt.

Eine Menge wichtiger Staatsstellen, die bisher nur mit Geistlichen besetzt wurden, sollen nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Heiligkeit künftig Weltlichen übergeben und überhaupt dafür gesorgt werden, daß die Geistlichkeit nur für ihre geistlichen Zwecke fernerhin mit besonderm Eifer zu wirken habe. Wir leben jetzt in Rom in einer Periode des wohlthätigsten Umschwunges, und fast jeder Tag bringt eine segensreiche Veränderung veralteter Mißbräuche hervor.

Als der Vicar gegen den Papst über die Menge schlechter Frauen hier klagte, antwortete dieser: „Ja, aber auch viel schlechtes Pfaffenvolk. Sorgen Sie nur für die gute Aufführung der Lektoren, mit Jenen wollen wir bald fertig werden.“ Es scheint überhaupt, daß er es auf die Erziehung der Geistlichen abgesehen habe; denn während er fast alle Andern, selbst die Begnadigten, vom Fußfalle zurück-

(Beilage.)

hält, läßt er die Geißlichen, welche vorgelassen werden, etikettenmäßig knien. Während dieser Lage der Cardinal Lambruschini die Rückkunft eines andern Cardinals in der Anticamera erwartete, glaubte ihn einer der höhern Diener angenehm zu unterhalten, indem er ihm von der ersten öffentlichen Audienz sprach und die Ordnung, in der sie stattgehabt, rühmend schildern wollte. „Reden Sie mir nicht davon, fiel dieser ein, reden Sie mir nicht davon“, sein Mißbehagen deutlich und unverhohlen kundgebend. Andere sollen es ganz laut äußern, namentlich die Jesuiten. Wenige Cardinäle mögen mit ihm zufrieden sein, selbst die nicht, welche ihm ihre Stimmen gegeben. Sie hatten eben einen frommen Priester und nur diesen in ihm gesehen, und ein solches Schreckensregiment am wenigsten erwartet.

(D. A. Z.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York den 15. Juli. Nach einer Korrespondenz der Times soll wegen der Hitze wie wegen Mangels an Transportmitteln ein Vorrücken der Armee am Rio Grande vor Ende September gar nicht möglich sein. Aus dem Süden und Südwesten der Vereinigten Staaten ziehen große Schaaren von Freiwilligen, um an dem Kampfe am Rio Grande Theil zu nehmen.

T u r k e i.

Konstantinopel den 24. Juli. Der Sultan behandelt den alten Fürsten Mehemed Ali mit großer Aufmerksamkeit. Als ihm dieser bei der ersten Audienz den Saum seines Kleides küssen wollte, reichte ihm der Sultan herzlich die Hand und drückte ihm die feine. Hierauf wurde dem Fürsten ein Lehnsstuhl gereicht und zum ersten Male setzte sich ein Unterthan und Glaubensgenosse vor den Augen seines Herrn nieder. Nach einer langen Unterredung führte ihn der Sultan zu seiner Mutter, der Sultanin Valide, welche ihren alten Schützling Mehemed Ali eben so freundlich empfing und ihm die Hand zum Kusse darreichte. Er hat aber auch prachtvoll Geschenke mitgebracht, unter denen ein kostbares Diamant für die Mutter des Kaisers ist. Bei seinen Ausfahrten strömt das Volk in Schaaren herbei, um den alten Sultan, wie es ihn nennt, zu begrüßen. Seine Reise hat übrigens gar keinen politischen Zweck (?) und ist sicherlich nur eine Sache der Eitelkeit des alten greisen Fürsten.

Bermischte Nachrichten.

Posen den 13. August. Die Pause, welche bei unserm Theater in Folge des geringen Besuchs desselben eingetreten ist, wird gegenwärtig endlich zu der so lange schon nothwendig gewesenem Restauration seines Innern benutzt und namentlich ist man jetzt mit Ausbesserung und Vervollständigung der Koulissen beschäftigt. Auch soll es im Werke sein, künftig das Theater statt mit Del durch Gasflammen zu erleuchten, und zwar würde, wenn die Offerte des Klempnermeisters, der bisher die Besorgung der Lampen hatte, vom Magistrat angenommen werden sollte, diese Erleuchtung der Stadt nicht theurer zu stehen kommen, als die bisherige, da sich derselbe erboten hat, sowohl die erste Einrichtung als die Beleuchtung selbst auf seine Rechnung zu übernehmen, wenn ihm die bisher im Etat der Stadt als Bedarf ausgewiesene Summe als jährliche Entschädigung ausgezahlt wird. Dies scheint allerdings eine sehr billige Forderung, da man annehmen muß, daß man durch die so langjährige Erfahrung in den Stand gesetzt war, die wirklich nothwendigen Kosten auf eine sehr annähernde Summe im Voraus zu berechnen und daß auch nicht mehr als diese veranschlagt und in den Etat aufgenommen worden ist. Sehr wünschenswerth möchte es sowohl für den Theaterunternehmer wie für das Publikum sein, daß bei dieser Gelegenheit zugleich darauf Bedacht genommen würde, Heizungsapparate für den Winter aufzustellen, deren Mangel in frühern Jahren für die Theaterkasse oft nicht minder empfindlich gewesen ist, als für die Spielenden und die Zuschauer.

In Ostrowo hatte man wegen der längere Zeit dauernden Windstille, welche den Müllern das Mahlen unmöglich machte, kein Mehl und kein Brod, so daß dies letztere aus diesem Grunde sehr im Preise stieg.

Berlin. — Das Kapital nimmt jetzt alles für sich in Anspruch, ohne sich um die Objecte seiner Spekulation viel zu bekümmern. Gegenwärtig beschäftigen sich hier einige Spekulanten damit, eine Hühnerzucht nach dem großartigsten Maßstabe anzulegen. Sie haben vor dem Rosenthaler Thore auf einem geeigneten Terrain bereits mehrere Grundstücke erworben, um die nöthigen Lokalitäten zu errichten. In denselben sollen namentlich Brütöfen angelegt werden, wie man sie bekanntlich bereits länger in Hamburg hat und früher allein in Aegypten kannte. Auf diese Weise soll es möglich gemacht werden, die Residenz zu jeder Zeit reichlich mit jungem Geflügel und frischen Eiern zu versorgen. Das Ungeöhnliche dieses Unternehmens läßt es auf den ersten Blick als etwas Seltsames erscheinen. Wie man aber hört, verspricht es, wenn mit Geschick und Umsicht betrieben, einen reichen Ertrag. Die Quantitäten von Geflügel und Eiern, welche Berlin consumirt, sind jetzt schon sehr groß, werden aber noch viel bedeutender sein, wenn diese Gegenstände auch im Winter nicht zu theuer zu erlangen sind. Eier, die jetzt nur durch die Aufkäufer, Geflügelhändler u. s. w. hierher kommen, welche Wochenlang auf den Dörfern umherziehen, ehe ein genügendes Quantum beisammengeschafft ist, sind jetzt meistens zu alt, um den Geschmack erhebelich zu reizen. Unsere Geflügelhändler laufen freilich Gefahr, durch das neue Unternehmen ruiniert zu werden, sofern es ihnen nicht glückt, noch mit der Hühnerzucht als Zwischenhändler in Verbindung zu treten. Indes, man wird nicht läugnen können, daß andererseits die Vortheile für das consumirende Publikum zu groß

sind, als daß man diesmal mit dem Kapital, seiner Uebermacht wegen, zürnen dürfte.

Der König Ludwig von Bayern hat dem Professor M a s m a n n durch eine Kabinetts-Ordre in sehr gnädigen Ausdrücken die Erlaubniß gegeben, aus seinem Dienst treten zu dürfen.

Die Deutsche Auswanderung über Antwerpen nimmt auffallend zu; wieder liegen zwei Amerikanische Schiffe mit 300 Auswanderer im Hafen.

Die Christen feiern den Sonntag, die Griechen den Montag, die Perser den Dienstag, die Agypter den Mittwoch, die Egypter den Donnerstag, die Türken den Freitag, die Juden den Sonnabend — und die Faulenzer alle Tage.

Die Elbinger Anzeigen erzählen in ihrer letzten Nummer aus Berlin ein Factum, welches, wenn sich die Nachricht bestätigt, zur größten Vorsicht selbst bei Reisen im Inlande mahnen muß. Eine den höheren Ständen angehörige feingebildete Dame aus Danzig, ein zartes, sittiges Mädchen, reist in der Freude ihres Herzens ohne Paß nach Berlin, um einen theuern Angehörigen zu besuchen, der aber gerade nach Danzig gereist war. Der Mangel eines Passes brachte sie dort ins — Arbeitshaus (?), unter die Verworfenen ihres Geschlechts, bis die Legitimation aus Danzig kam.

Die Zeitungen erzählen viel von der Pracht, welche die Baronin Rothschild bei ihrer letzten ländlichen Fete um sich verbreitete. Es waren ungefähr 600 Personen des ersten Ranges zu diesem ländlichen Frühstück versammelt, welches um sechs Uhr Nachmittag angerichtet war. — Die „Freitugeln“ meinen dazu: noch ein Paar Schritte weiter, dann wird man wieder bei der richtigen Zeit angelangt sein, nur mit dem Unterschiede, daß das Frühstück zum Tage vorher gehört.

Grönungen. — Ein sechszehnjähriges Mädchen, das wegen müßwilliger Brandlegung von dem hiesigen Provinzial-Gerichtshof zum Tode am Bürgerpfahl verurtheilt worden, ist vor einigen Tagen aus Furcht vor dieser fürchterlichen Strafe, im hiesigen Gefängnisse gestorben. Einige vermuthen, die Unglückliche habe Gift genommen.

„Le Bulletin des ridicules.“ — Unter dieser besondern Rubrik registrirt ein Pariser Blatt alle Lächerlichkeiten und Prahlereien ein, die Bugaud in Algerien treibt. Der neueste Zug des Marschall-Pascha ist der, daß er am Hochzeitstage seiner Tochter das Jagdverbot in der Umgegend von Algier auf zehn Tage aufhob.

Die Dorfzeitung schreibt: Da auch in Bremen sich Niemand mehr findet, das Amt eines Censors zu übernehmen, so hat die Behörde beschlossen, dieses Amt, wie den Dorfpfeif, bei den Herren Senatoren, der Reihe nach, umgehen zu lassen. Da wird wohl manche Frau Senatorin helfen müssen.

Nach einem New-Yorker Blatte hat der Staat Maine beschlossen, Jedem eine Fläche von 100 Acres Land zu schenken, der freiwillig in den Krieg gegen Mexico zieht. Es meint, dies wäre ganz die rechte Art, den Patriotismus anzuregen. (Andererseits hat ein unternehmender Bürger des Staats Maine dem Gouvernement der Vereinigten Staaten das Anerbieten zum Abschluß eines Contrakts gemacht, um von seiner alleinigen Seite zu übernehmen, den Krieg mit Mexiko zu führen und zu beendigen.)

Die Dorfzeitung meldet: Die Angestellten in Portugal haben es gut. Es ist ihnen erlaubt, ein halbes Jahr lang von der Luft zu leben und ihren Gehalt auf diese Zeit gut zu behalten.

Ebenfalls eine eigenthümliche Erscheinung dieses Sommers ist, daß in England viele ältere Weidenbäume durch sich selbst in Brand gerathen und völlig aufbrennen. Der Cambridge Advertiser theilt mehrere auffallende Beispiele der Art mit.

(Eingesandt.)

Posen, im Juni 1850. — Es war der erste Pfingst-Feiertag. — Ich brachte den Abend in einer heitern Gesellschaft zu. — Eine Bowl wurde geleert; da warf Einer die Frage auf: „Was beginnen wir morgen?“ — Eine Parthie nach dem Anna-Berge wurde als zu kostspielig wegen des zu miethenden Fuhrwerks verworfen; eine Parthie nach dem Luisenhain hatte gleiches Schicksal; der Schilling, Sibirien, Jeryhc und Urbanowo wurden auch nicht beliebt; endlich aber eine Fahrt auf der Posen-Bromberger Bahn nach dem freundlichen Scholken einstimmig beschlossen.

Hell und klar war am zweiten Pfingstfeiertage die Sonne aufgegangen. Kein Wölkchen zeigte sich am Himmel, und ein herrlicher Tag ließ sich erwarten.

Erstret darüber fand sich die Gesellschaft von gestern, vermehrt durch die angehörigen, oder zur Theilnahme geladenen Damen, die ja immer die wahre Würze des Vergnügens sind, im Bahnhofe ein, wo schon viele andere Reise- und Vergnügungslustige der Abfahrt harreten.

Raum war das Frühstück eingenommen, da tönte die Signalglocke. Alles eilte zu den Wagen, — Jeder suchte sich seinen Platz. Die Locomotive „Odeffa“ dampfte, und als ihr gellendes Pfeifen verklungen war, bewegte sich der Zug von 8 Waggons gemächlich aus dem Bahnhofe. Doch bald steigerte sich die Geschwindigkeit, der Zug slog an den signalisirenden Telegraphen und den salutarischen Bahnwärtern vorüber, und nach 40 Minuten lag Posen 4 Meilen hinter ihm, und der freundliche Bahnhof in Scholken war erreicht.

Ein reges Leben entstand nach Oeffnung der Wagen, und wer in Scholken blieb, stieg auf bequemen Pfaden den Schloßberg hinan, wo der humane Grundherr das ehemalige Schloß zu einem geschmackvoll eingerichteten Kaffee-Hause umgeschaffen, und, unter dem Beistande des zum Wirth gewonnenen Bornhagen Alles gethan hatte, der freundlichen Natur durch eben so zweckmäßige als geschmackvolle Anlagen nachzuhelfen.

Der geräumige Platz vor dem Hause ist mit Englischen Anlagen umgeben,

in welche rechts die evangel. Kirche, links die Ruinen der eingegangenen reformierten Kirche mit aufgenommen sind, und die sich an der Ostseite des Hauses herumziehen und zu einladenden Plätzen, links dem Hause von herrlichen Linden beschattet, führen, von wo sich der weite Garten in Terrassen abwärts senkt bis zur Heerstraße.

Ueberblickt man vorn bei der evangel. Kirche oder unter der prächtvollen Linde, bei den Trümmern des verfallenen Gotteshauses, das im Thale sich hinziehende freundliche Städtchen und seine mit 2 stattlichen Thürmen prangende kathol. Kirche, so genießt man hinter dem Hause eine reizende Aussicht über das Thal und einen herrlichen Wiesen-Teppich nach dem waldumkränzten Schokkener See mit seiner waldbesetzten Insel. Unter dem Schatten der Linden wurde der Morgen-Imbiß eingenommen, und dann durch den mit der Ostseite des Hauses parallel sich hinziehenden Grund, in dem die kleine Wellna dem See entgegen-rauscht, der Berg erstiegen, auf dem der umsichtige Gutsherr das neue Schloß geschmackvoll erbaut hat, um das dort befindliche, schön angelegte Vorwerk besser im Auge zu haben, und sich die Wirthschafts-Leitung zu erleichtern. Wir freuten uns über die schöne Herde Niederunger Raze, deren harmonisches Ge-läute an die Schweiz erinnerte, und der veredelten Wollträger, die sich zur Tränke drängten.

Auf unserer weiteren Promenade wurde der Eulenberg erstiegen, an der Mittagsseite mit edlen Burgunder-Reben bepflanzt, auf dem ein Belvedere er-baut ist, von dem man eine reizende Aussicht genießt. Der untere Raum des-selben enthält die Kelter und die Wohnung des Winzers, der uns mit einem Glase Schokkener Burgunder, 1846r Gewächs, erlabte.

Wir vernahmen Musik, und bald erblickten wir den Zug der städtischen Schützen, sich aus der Stadt dem Schießhause zu bewegend; voran wehte die schöne Fahne mit dem Stadt-Wappen, die ihnen die Liberalität des Grundherrn kürzlich verehrt hatte. Nach dem Kaffee-Hause zurückgekehrt, fanden wir das Mahl bereit, das uns trefflich mundete, denn Herr Bornhagen hatte auf ge-wohnte Weise für gute Speisen und Wein gesorgt. Die Gläser klangen, die Pfropfen knallten und der Toast viele wurden ausgebracht; aber den lebhaftesten Anklang fand der, der dem anwesenden freundlichen Grundherrn, dem libe-ralen Schöpfer der lieblichen Anlagen, galt.

Noch Beendigung des Mahles belustigte uns das bunte Gemisch der anwe-senden Stadt- und Landbewohner aus der Nähe und Ferne, die an den Tischen Platz genommen oder sich auf dem Rasen gelagert hatten, und den Sungen- und Lanner'schen Tönen der geübten Scholz'schen Kapelle lauschten, oder sich auf der Kegelbahn, der Schaukel, dem Caroussell oder der Rutschbahn ver- gnügten. Manch hübsches frisches Gesichtchen nahm dabei unsere Aufmerksam- keit in Anspruch.

Demnächst wurde eine Gondel-Fahrt auf dem See nach der Insel gemacht, die ebenfalls zum Park sinnig umgeschaffen ist und ein niedliches Fischerhäuschen trägt, woraus uns ein allerliebste Fischermädchen mit ein Paar schelmischen Augen in ihrem Festtagsstaate entgegentrat, und uns auf unsern Wunsch mit einigen Seideln Bairischen Bieres bewirthete, das Herr Bornhagen in der neuen Dominial-Brauerei durch einen Brauer aus Nürnberg bereiten läßt und das Sawinski-Lambertsche noch übertrifft.

Während wir uns in den schattigen Gängen zerstreuten, ertönte aus der Ferne Gesang, und bald nahten sich zwei Gondeln, auf denen sich die Liederta- sel aus Rogasen befand, von wo man zu Wasser in den Schokkener See gelan- gen kann, nachdem die Verbindung des Rogasener See's mit dem See von Bu- dziszewo, durch Wegräumung der Schalkopf-Mühle (die schon ihres unästheti- schen Namens wegen ihr Schicksal verdient hatte) und des Budziszewer See's mit dem von Schokken, durch Erweiterung und Vertiefung des Bettes der Wellna, hergestellt ist.

Die Rogasener Säger begleiteten wir zum Kaffeehause, wo unter heitern Gesprächen und Gesang die Zeit so angenehm verfloß, daß noch manche ange- nehme Parthie, z. B. die Schweizerei beim Pila-Vorwerk, der Gang zum Pech- Ofen und der Radolnikmühle unbefucht blieb. Wir nahmen den Weg zum Bahnhofe durch das Städtchen, sprachen noch bei dem Kaufmann Bräunich ein, wo wir recht guten Ungar erhielten, und erreichten den Bahnhof, als sich eben der Wogrowitzer Zug durch das gellende Pfeifen der Locomotive signalisirte.

Zehn Minuten später flogen wir Posen zu, und ohne Unfall erreichten wir um 10 Uhr Abends den Bahnhof auf St Martin. Wir hatten einen Tag froh verlebt, gaben uns das Versprechen, Schokken, das Posener Fürstenstein, bald wieder zu besuchen, sagten uns gute Nacht und trennten uns.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Charlotte mit dem Kaufmann Herrn Michälis Lipschis aus Posen beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit höflichst anzuzeigen.
Bromberg, im August 1846.
H. Weisbein und Frau.
Charlotte Weisbein,
Michälis Lipschis,
empfehlen sich als Verlobte.

Maschinenpapier-Manufaktur.
Wir Unterzeichnete haben zu Arnsdorf bei Schmiedeberg in Schlessen im Hirschberger Kreise eine Maschinenpapier-Manufaktur neu begründet und setzen dieselbe im Laufe dieses Monats in vollen Betrieb. Durch hinreichende technische Kenntnisse, vorzüglich nach dem neuesten System konstruirte Maschinen, ausgezeichnet klares chemisch reines Wasser, überhaupt zweckmäßigste Einrichtung und hinreichende Fonds, werden wir in den Stand gesetzt, jeden billigen Anforderungen der geehrten Papierkonsumenten zu genügen, so wie mit den ausgezeichnetsten Manufakturen des In- und Auslandes in jeder Hinsicht in allen Papiergattungen zu konkurriren.

Wir bitten daher um geneigte Zuwendung zahlreicher Aufträge, die prompt und billigt auszuführen wir uns stets zur Pflicht machen werden.
Arnsdorf bei Schmiedeberg in Schlessen im Au- gust 1846.
Gebauer & Kreisler.

Meine hieselbst dem Gerichtsgebäude gegenüber und sonst sehr vortheilhaft gelegene Konditorei, Weingeschäft und Gastwirthschaft, bestehend aus einem neu und elegant eingerichteten Konditor-Laden, einer großen Billardstube, einer Weinstube und einem Laboratorio, verbunden mit einer Destillation von zwei neuen Apparaten, wobei eine Wasserpumpe be- findlich, Hofraum und Stallgebäuden, so wie mit sämtlichen Utensilien und Geräthschaften zur Auf- nahme von Fremden, beabsichtige ich, wegen eingetretener Familienverhältnisse, unter vortheilhaften Bedingungen sofort, spätestens von Michaeli d. J. zu verpachten. Auf Erfordern können auch zwei im Zusammenhange befindliche Wohnzimmer und eine Küche mit verpachtet werden. Die Frequenz wird besonders durch das angrenzende Polen und die zahl- reich umliegenden adligen Güter bedeutend gehoben. Pachtliebhaber erhalten auf portofreie Briefe nä- here Nachricht.
Straßburg in Westpreußen, den 4. August 1846.
B. Ferrari.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich bereits seit zwei Jahren eine große Englische Drehbank besitze, wor- auf ich alle vorkommende Schrauben, Wal- zen, Achsen, Wellen, Buchsen und Räder ic. ganz richtig ab- und ausdrehe.
Auch nehme ich Burtschen von guter Er- ziehung, die Lust haben, die Schlosser-Pro- fession zu erlernen, sofort in die Lehre.
Posen, den 12. August 1846.
F. Crabé,
Gewerks-Schlosser-Meister,
St. Martin No. 24.

Nothwendiger Verkauf.
Das sub No. 10. zu Kowanowko, Kreis Obornik, belegene Mühlen-Etablissement, dem August Rieseke und seiner Ehefrau, Johanna Wilhelmina gebornen Henschel gehörig, ab- geschätzt auf 20,832 Rthlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Re- gistratur einzusehenden Tare, soll
am 23ten Januar 1847 Vormit- tags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Rogasen, den 21. Mai 1846.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit gemäß §. 130. Tit. 51. Theil 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung bekannt gemacht, daß die 4½ Pfandbriefe:
No. 96/2737. Dwinst, Kr. Posen, üb. 25 Rthlr.,
und
No. 67/2738. Ehludowo do. = 25 =
durch das rechtskräftige Erkenntniß des hiesigen Kö- niglichen Ober-Landesgerichts amortisirt worden sind.
Posen, den 7. August 1846.
Provinzial-Landschafts-Direktion.

In Folge freundschaftlicher Uebereinkunft haben wir die zwischen uns unter der Firma „Hanst & Kayser“ befindene Societät aufgehoben. Herr S. N. Kay- ser wird das von uns betriebene Geschäft von Mö- beln, Spiegeln und Särgen unter der Firma „S. N. Kayser“ in dem bisherigen Umfange für seine alleinige Rech- nung fortführen, und die vorhandenen Activa eben- falls für alleinige Rechnung einziehen. Passiva sind nicht vorhanden. Herr M. Hanst wird später sein Unternehmen besonders anzeigen.
Krotoszyn, im August 1846.
S. N. Kayser. M. Hanst.

In einer der bedeutendsten See- und Handelsstädte Preußens siehet ein seit vielen Jahren renommirter Gasthof erster Klasse nebst Inventarium zum Verkauf.
Näheres erteilt die Expedition dieses Bl. auf portofreie Anfrage per Adresse D. à St.

Nicht zu übersehen.
Bei dem am 16ten d. Mts. in Urbanowo statt- findenden allgemeinen Schützen- und Familien-Feste machen wir zur Vermeidung von Mißverständnissen unsererseits noch bekannt, daß für Nichttheilnehmer der Garten „rechts“ am Eingange, wie gewöhn- lich, geöffnet bleibt.
Für gute Bewirthung in demselben wird aufs beste gesorgt werden.
Urban. Freundt.

Börse von Berlin.

Den 11. August 1846.	Zins- Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	95½	95
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	94½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	97½	96½
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	—	94½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103½	102½
ditto ditto ditto	3½	93½	—
Ostpreussische ditto ditto . .	3½	—	96½
Pommersche ditto ditto . . .	3½	97½	—
Kur- u. Neumärkische ditto . . .	3½	98	—
Schlesische ditto ditto	3½	—	97½
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	137½	13½
Audere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	11½
Disconto	—	4½	5½
Aetien.			
Potsd.-Magdeb.	4	98½	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	96	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dtto. Prior. Oblig.	4	—	111½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
dto. dtto. Prior. Oblig.	4	97½	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	111	—
dto. dtto. Prior. Oblig.	4	96	—
Rhein. Eisenbahn	—	92	—
dto. dtto. Prior. Oblig.	4	96	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—	—
do. do. Prior. Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Berl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	—	112
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	113½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
ditto. dtto. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. e.	4	93½	—
do. Priorität	4	96	—
do. Priorität	5	100½	—
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. . .	4	—	—
do. Priorität	4½	—	—
Wilh.-B. (C.O.)	4	—	—